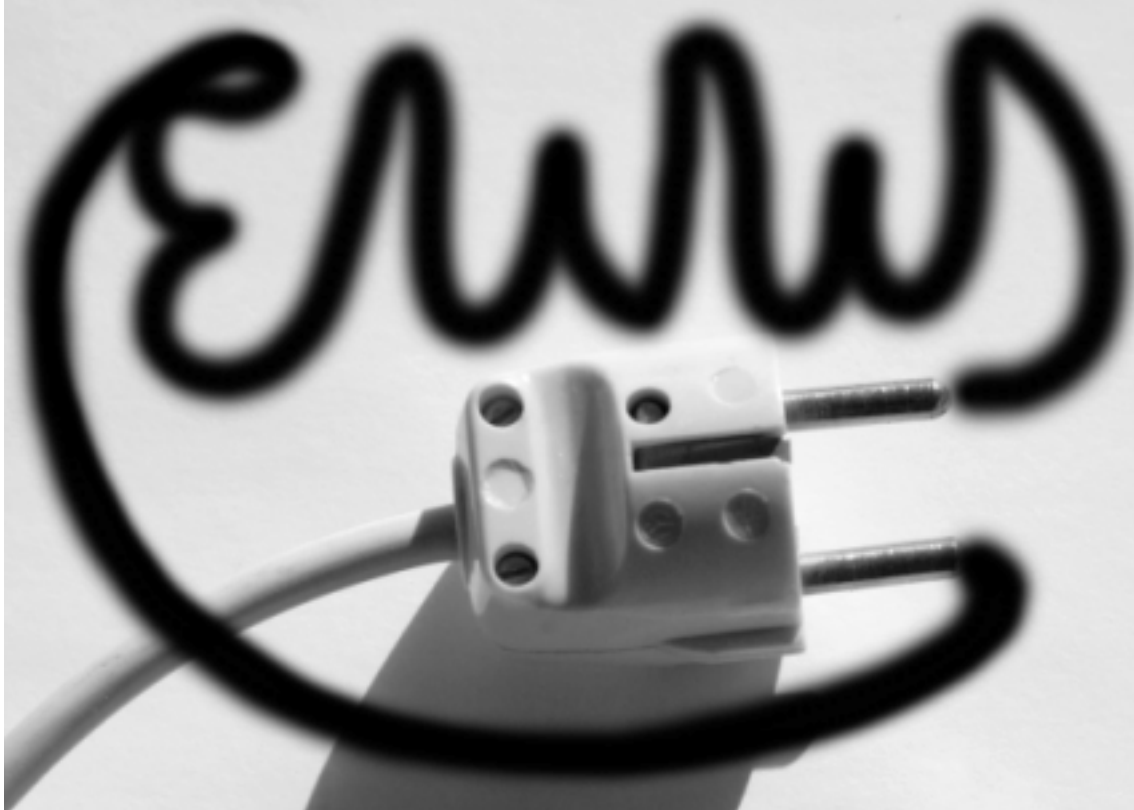


# Klartext-1-10



**Energie  
Werke  
Weissach i.T.**

**LISTE WEISSACHER BÜRGER**

demokratisch - ökologisch - sozial

## Persönliche Akkus aufladen

Solare, fossile, erneuerbare Energie, die brauchen wir, mehr oder weniger, um zu überleben und unsere Umgebung angenehm zu gestalten. Zunehmend fallen mir beim Thema Energie meine persönlichen Energiereserven ein. Wie können sie erhalten und wieder aufgeladen werden? Im Nachhinein wüßte ich manchmal, wie alles geschultert werden konnte. Woher kommt die Energie, sich neben Beruf, Familie, Hobbies und altersbedingten Zipperlein auch noch politisch zu engagieren.

Wie werden die persönlichen Energiespeicher wieder gefüllt? Ausruhen, nichts tun, Muse haben, sind Rezepte. Sich sportlich betätigen ist, so paradox es klingt, trotz körperlichen Energieverbrauchs eine weitere Möglichkeit wieder zu Kräften zu kommen. Zum Glück fehlt es uns auch nicht an genussvollem regionalem und naturnah angebautem Essen und Trinken. Kulturelle Aktivitäten, ob sich von Profis im Theater, im Kino und in Ausstellungen verwöhnen zu lassen oder selbst aktiv zu werden, beim Singen, Malen, Mitwirken in Vereinen, Sport und Spiel, das alles läßt nachgewiesenermaßen die persönlichen Akkus wieder auf. Am aller wichtigsten für meine persönliche Energiegewinnung ist das Zusammenwirken für und mit Menschen. Die persönlichen Energievorräte der Beteiligten werden dabei potenziert. Wie anders ist es zu erklären, wenn nach einem anstrengenden Arbeitstag, egal ob beim Singen im Chor, einer Mitgliederversammlung der Liste Weissacher Bürger, der Organisation eines Festes oder einer Veranstaltung, bei sportlichen Aktivitäten, wie von Geisterhand die Energieakkus wieder brummen. Auch deshalb lohnt es sich, sich zu beteiligen, für eine bessere Welt.

Dorothee Knaupp



## Atomenergie ist sparsam

Wie kommen unsere Politiker eigentlich da drauf?

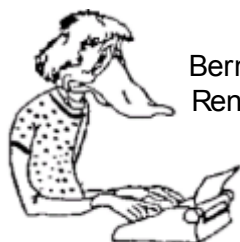
Sparsam für wen? Für die Energiekonzerne, die bei der Energie schon jetzt kräftig absahnen, ist es natürlich äußerst sparsam so weiterzumachen wie bisher. Die weniger sparsame Sparte der Atomenergie übernimmt ja die Allgemeinheit, die Steuerzahler. Ich verstehe nicht, was daran preisgünstig sein soll: Die Sanierung des Atomlagers Asse kostet 3,7 Milliarden Euro, die Endlagerung von Atommüll über mehrere hundert Jahre, der Transport zu den weltweit noch nicht gefundenen Endlagern und ihr Betreiben – ein Faß ohne Boden.



Dorothee Knaupp

## IMPRESSUM:

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:



Bernd Hecktor - Dieter Rapp - Jan Hutzenlaub - Tony Trautwein  
Renate Freyberg-Renz - Dorothee Knaupp - Heidi Schorer

Titelbild: Claudia Gollor-Knüdeler

Layout: Silke Müller-Zimmermann

V.i.S.d.P. und Redaktionsanschrift:

Jackie Ehring

Buchenweg 3

71554 Weissach im Tal

[h.ehring@arcor.de](mailto:h.ehring@arcor.de)

## Energieversorgung in Gemeindehand!

Höhere Stromrechnungen für die Verbraucher, immer weiter mit der Produktion gefährlichen Atommülls, gescheiterte internationale Verhandlungen, um die Klimakatastrophe in den Griff zu kriegen, die großen Energiemonopole wollen weiterhin die Gemeinden mit Konzessionsverträgen knebeln. Gute Nachrichten: Zunehmend viele Genossen in der Energiegemeinschaft Weissacher Tal, die Solarbranche boomt, viele Kommunen wollen ihre Gas – und Stromnetze zurück. Landauf, landab ist Energie ein Oberthema.

Das energiepolitische Ziel der Liste Weissacher Bürger ist es, dass wir in Weissach im Tal längerfristig ganz wegkommen von fossilen Energieträgern – das würde die Umwelt entlasten und unseren Geldbeuteln gut tun. Mit erneuerbaren Energien kann umweltfreundlicher Strom produziert werden. Erneuerbare Energien können auch einen erheblichen Teil des Wärme- und Kraftstoffbedarfs decken. So könnten wir aus der Abhängigkeit von Kohle und Gas herauskommen und aus der unverantwortlichen Atomkraft aussteigen. Unser Ziel ist es, unseres Ortes in den nächsten

gende Teil des Energiebedarfs kommt (ausgenommen Mobil-Dazu müssen wir mittelfristig in Energien forcieren. Notwendig Nutzung von Übergangstechnik-kraftwerke in Haushalten und Abnehmer können hier wahre sie doch nicht nur Strom, duzieren. Natürlich kann auch Wenn wir unsere Möglich-



keit, dass in den Haushalten zehn Jahren der überwiegende Teil regenerativen Energien (Lität).

der Region vorkommende wird auch eine stärkere Nutzung von Blockheizanlagen als Inselbetrieb für mehrere Wunder vollbringen, können sondern auch Wärme produzieren. Jeder Einzelne mithelfen: Jeder kann zum intelligenten

Einsatz und zum Einsparen von Strom nutzen, können wir fast ein Drittel Energie einsparen.

Voraussetzung für das Erreichen des Zieles „**Weissach i.T. 2020: Regenerative Energien vorne!**“ ist, dass das **Gas- und Stromnetz im Ort in die Hand der Gemeinde kommt.**

Durch die 2012 anstehende Entscheidung über die Vergabe der Konzessionsverträge hat die Gemeinde hier einen großen Trumpf in der Hand: Sie könnte entscheiden, wem die Netze in Zukunft gehören sollen. Möglich wäre die Vergabe an eine zu gründende Betreibergesellschaft, z.B. im Verbund mit der Energiegemeinschaft – rechtlich wäre dann die Gemeinde Besitzer des Stromnetzes. Möglich wäre auch, dass die Gemeinde zusammen mit anderen Gemeinden oder Stadtwerken das Netz übernimmt.

Denn wer das Netz hat, ist nicht nur näher am Kunden und kann diesen von einer nachhaltigen Energiepolitik überzeugen. Wer das Netz hat, ist auch näher an den Gewinnen, die aus der Durchleitung des Stromes gemacht werden können. Eine solche lokale oder regionale Lösung würde nicht nur den Monopolen ein Schnippchen schlagen und einen Beitrag für eine nachhaltige Energieversorgung darstellen, sondern sie wäre auch gut für den Ort: Dadurch würde die Wertschöpfung aus einem großen Teil der Energieversorgung am Ort bleiben, die Gemeinde und Privatleute einer möglichen Betreibergesellschaft hätten ihr Geld sicher und sauber investiert. Wir haben mit der Gemeinde Schönau oder auch mit Mainhardt und Wüstenrot Beispiele von Gemeinden unserer Größe, die mit diesem Weg gut gefahren sind bzw. sich auf einem guten Weg befinden. Für ein nachhaltiges Wirtschaften und als Beitrag zur Verbesserung des Weltklimas: Die Energieversorgung muss in Gemeindehand!

Bernd Hecker

Informationen, Termine, Aktuelles, etc. und natürlich die letzten Klartexte zum Nachlesen und Herunterladen:

<http://www.liste-weissacher-buerger.de>

## Konzessionsverträge - Knebelverträge?

Ende 2012 muss über einen neuen Konzessionsvertrag verhandelt werden. Die Akteure sind der Konzessionsinhaber (in Weissach im Tal die Süw ag), der Neckar-Elektrizitätsverband (NEV) und die Gemeinde.



Zuerst zum NEV: Der soll die Interessen der Gemeinden gegenüber den Betreibern/Versorgern vertreten. Bemerkenswert ist, dass die ENBW (einer, der großen Versorger) mit 4,9% am NEV beteiligt ist.

Ob daher angedacht ist, eine Netz-KG zu gründen?

Daran würde nach den vorgelegten Zahlen die ENBW (eventuell andere Versorger?) 49%, die

Gemeinde 35,9% und der NEV 15,1% halten. NEV-Chef Klaus Kopp dazu: Es ist eine Möglichkeit die Versorger aus dem „lukrativen Geschäft“ zu drängen. Die Stuttgarter Zeitung (15.2.2010) schreibt: „ Der Einfluss der einzelnen Kommune wäre dabei gleich null.“ Daneben ist der NEV-Aktionär bei RWE und der Süwag. Er besitzt Aktien im Wert von mindestens 120 Millionen Euro. Zudem erhielt der NEV von RWE und Süwag im Jahr 2009 eine „Vertragsabgabe“ von 350.000 Euro. – Sind das alles Zeichen für die Unabhängigkeit des NEV?

Die Versorger haben kein Interesse die bestehenden Zustände zu ändern. Wenn sie (wie zur Zeit) das Netz betreiben, erzielen sie eine sichere (relativ niedrige) Rendite von 4-8%. Um ihre Vorherrschaft zu behalten, betreiben sie „Gesichtspflege“: Sie preisen ihre sichere Versorgung, loben die Zusammenarbeit, schicken Einladungen an kommunale Entscheidungsträger, bieten günstige Dienstleistungen an. Die Kommune erhält die Konzessionsabgabe. Natürlich holt sich



der Netzbetreiber das Geld vom Stromkunden. Das ist gewissermaßen Geld vom Netzbetreiber, um die Gemeinde zu bewegen, nichts zu tun. So wurde bislang die Konzessionsabgabe, in Weissach im Tal 180.000 Euro pro Jahr, während der Laufzeit von 20 Jahren nie der Inflation angepaßt. Dabei ist der Strompreis (Cent pro kWh) zwischen 2006 und 2009 um 50% gestiegen. Die Gewinne der Versorger haben sich gar verdreifacht. Das ist wohl ein gutes Geschäft für den meist in Personalunion auftretenden Netzbetreiber und Versorger.

Was kann die Gemeinde tun? – Die Versorgung mit den Grundbedürfnissen des Lebens ist die ureigenste Aufgabe der Gemeinde. Das gilt auch für die Versorgung mit elektrischer Energie. Ziel muss es also sein, die Mehrheit am Verteilungsnetz zu haben, damit die Gemeinde allein entscheiden kann. Dahin gibt es viele Wege: Rückkauf (teilweise oder ganz); Gründung einer Betreibergesellschaft, Beitritt zu Stadtwerken, Gründung von Dorfwerken. Der Vorteil für die Gemeinde besteht darin, dass die zurückgehende Konzessionsabgabe durch die Gebühr für die Netznutzung mehr als ausgeglichen wird. Außerdem bleiben die Aufwendungen für den Netzbetrieb und die Gebühren für die Nutzung des Netzes „im Lande“.

Dieter Rapp

## Der Blick aus meinem Fenster



Der Blick aus meinem Fenster ist unbeschreiblich schön. Ich sehe übers ganze Tal hinweg. Der schiefe Kirchturm der Sankt Agatha Kirche mit seinen bunten Schindeln, sie glänzen am Abend in der Sonne. Einzelne Fenster blitzen auf und die Häuser sind wie in goldenes Licht getaucht. Rechts die Seniorenwohnanlage, ein schöner Anblick von hier oben. Im Herbst, wenn morgens die Nebelschwaden von den Talauen herein ziehen, dann lassen sie manchmal einzelne Lücken frei, manchmal gerade nur die Kirche, von der Morgensonne golden angestrahlt.

Ich sehe aber auch weit über Unterweissach hinaus, ich sehe die Kirchtürme der Matthäus- und der Christkönigskirche in Backnang, und dahinter die Berge und Wälder, die unser schönes Tal umrahmen. Ein unbeschreiblich schöner Anblick.

An manchen Tagen sehe ich am Horizont eine große weiße Wolke, sie steht ganz allein am Himmel, sie hat einen Fuß, der reicht bis auf den Boden. Sie türmt sich pilzförmig auf und hinterlässt ein unangenehmes Gefühl in der Magengegend. Wie nah Neckarwestheim doch bei uns ist!

Ich war sehr froh, als im April 2002 das Atomausstiegsgesetz verabschiedet wurde. „Gesetz zur geordneten Beendigung der Kernenergienutzung zur gewerblichen Erzeugung von Elektrizität“ nennt sich das. Hört sich gut an.

Doch in diesen Zeiten muss ich beim Zeitung lesen leider feststellen, dass Gesetze eine andere Halbwertszeit haben als der Atom Müll, den unsere Kernkraftwerke produzieren. In diesem Winter war der Himmel oft trübe, und die Wolke hat sich nicht gezeigt, wahrscheinlich hat sie gewusst, dass ich sie für euch fotografieren wollte, damit ihr auch mal den Blick aus meinem Fenster sehen könnt.

Falls ihr dennoch einen Blick auf die Wolke werfen wollt, dann müsst ihr mal im Internet nach der Evangelischen Sankt Agatha Kirche suchen, da ist sie gut zu sehen.

Heidi Schorer



## Ökologischer Fußabdruck

Bei  
nen



bestehende Gebäude energetisch vertretbar ab und nehmen einfach neue, Dämmung oder 16 cm Dämmung bei

allen Überlegungen, wo können wir Photovoltaikanlagen installieren, wie sollen wir verbessern, wie racken wir alte Außenwände wir 14 cm Wärmedämmung der Sanierung unseres Dach-

es oder der Fassade ..., sollten wir uns da nicht einmal Gedanken machen, wie wir uns eigentlich persönlich verhalten? Wie stehts mit unserer Reiselust - wollen wir nicht garantiert Sonne und Palmenstrände, anstatt im verregneten Sommer im Schwäbisch-Fränkischen Wald herumspazieren; nutze ich öffentliche Verkehrsmittel oder bin ich lieber selbständig und unabhängig; ein Kurztrip nach Barcelona oder ein Einkaufsbummel in New York zum Schnäppchenpreis? Argentinisches Steak, Tomaten und Erdbeeren, egal zu welcher Zeit.

Sicher wollen wir nicht zurück zur Steinzeit, aber einmal darüber nachzudenken, wie wir uns verhalten, kann ja mal nicht schaden. Eine Möglichkeit mal nachzuschauen, bietet der ökologische Fußabdruck. Unter dem **Ökologischen Fußabdruck** wird die Fläche auf der Erde verstanden, die notwendig ist, um den Lebensstil und Lebensstandard eines Menschen (unter Fortführung heutiger Produktionsbedingungen) dauerhaft zu ermöglichen. Das schließt Flächen ein, die zur Produktion seiner Kleidung und Nahrung oder zur Bereitstellung von Energie, aber z.B. auch zum Abbau des von ihm erzeugten Mülls oder zum Binden des durch seine Aktivitäten freigesetzten Kohlendioxids benötigt werden.

Das **Rechenmodell „Footprint“** wurde Anfang der 90er Jahre von den Wissenschaftlern William Rees und Mathis Wackernagel entwickelt. Sie haben Footprint als

Maßstab für den globalen Ressourcenverbrauch vorgeschlagen. Ihre Forschungsfrage lautete: Wie viel Fläche beanspruchen wir, wie viel haben wir zur Verfügung? Also messen Sie doch mal ihren persönlichen Fußabdruck: <http://www.gigt.de/fussabdruck/>. Dort gibt es dann auch noch zum Schluss ein paar Tipps.

Ansonsten freue ich mich natürlich über alle Überlegungen und natürlich auch Durchführungen, die kommunal in Richtung Energiesparen gehen und somit uns allen zu Gute kommen und auch hier den ökologischen Fußabdruck maßgeblich verkleinern.

Silke Müller-Zimmermann



## Tempo 30 im ganzen Ort!

„Das nervt doch! Ständig diese Gängelung, das bringt doch eh nix! Außerdem ist das eine Beschränkung meiner persönlichen Freiheitsrechte“ Denken Sie auch so über Tempo 30 oder möchten Sie mit uns erreichen, dass alle Straßen im Gemeindegebiet nur noch mit Tempo 30 befahren werden können?

*Bei der Energiegewinnung, Umwandlung und Verwendung sind nicht nur ökonomische, sondern auch moralische Entscheidungen gefordert und Güterabwägungen, die der sittlichen Ordnung bedürfen.*

*Es geht immer auch um den Menschen und um die Erde.*

Kardinal Franz Hengsbach, Bischof Essen

Eigentlich ist die Sache ja klar: Wer langsamer fährt, steht im Notfall schneller. Bei Tempo 50 ist der Bremsweg 28 Meter, bei Tempo 30 nur 13 Meter, also weniger als die Hälfte. Vorteil also für Kinder und für ältere Menschen, die öfter mal unbedacht auf die Fahrbahn geraten. Wird ein Fußgänger bei Tempo 50 von einem PKW erfasst, besteht seine Überlebenschance 30 Prozent. Bei Tempo 30 ist die Überlebenschance 90 Prozent. Schon wieder Vorteil für Kinder und ältere Menschen.

Unsere Ortsmitten sind von Durchgangsschneisen durchschnitten. Versuche mal, Dich über die Backnanger Straße weg mit einem Nachbarn zu unterhalten! Lärm trennt. Und motorisierte Fahrzeuge in der Massierung wie in der Stuttgarter Straße (ca. 10 000 PKW am Tag), der Oberweissacher Straße (9 000 PKW/Tag) oder der Forststraße (ca. 8 000 PKW am Tag) hinterlassen ordentlich Abgase: Stickoxide,

Feinstaub. Gefährlich. Das wäre mal interessant, die EU Grenzwerte an den viel befahrenen Stellen wie der Forsthausbrücke anzulegen! Was ist denn wichtiger: die Gesundheit der Anlieger oder die Geschwindigkeit der Durchrastenden? Und das mit der Zeit? Für eine ungehemmte Fahrt mit 50km braucht man auf einer zwei Kilometer langen Strecke zweieinhalb Minuten, bei Tempo 30 mal eineinhalb Minuten länger! Also: Fuß vom Gas, steig um aufs Rad oder lauf mal wieder mindestens zum Zigarettenautomaten!

30 Kilometer im ganzen Ort: Eine überfällige Entscheidung!

Bernd Hecktor

## Wer wählt wen und vor allem warum?

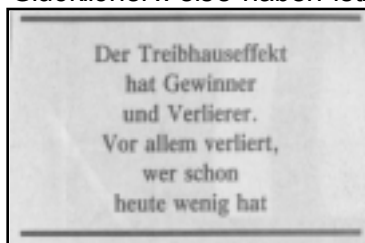
Am Rande bemerkt

Die letzten Wahlen liegen schon ein paar Monate zurück, aber die obigen Fragen gelten immer,- für alle Wahlen, so auch für die Kommunalwahlen. Das konnte man hautnah erleben, wenn man sich am Wahlabend im Rathaus aufhielt und die Reaktionen auf die Auszählungen hörte:“ Das kann doch nicht wahr sein, dass der/die so viele Stimmen hat.....Unglaublich, der/die tut doch gar nichts .....Warum wählen die Leute so?“ usw .

Solche Äußerungen konnte man durchaus auch über die „eigenen“ Leute hören ( die Liste natürlich ausgenommen!), schließlich kennt man die ja auch am besten und weiß recht genau, wer wie viel leistet als Gemeinderat.

Das wissen die Wähler leider oft nicht so genau, trotzdem geben sie eindeutige Voten für diesen oder jene ab. So sieht sich dann unter Umständen jemand, der sich kaum je konstruktiv an der Arbeit beteiligt hat, viel reichlicher mit Stimmen bedacht als andere, die sich engagierter für das Gemeinwohl einbringen. Das klingt nach Rätsel oder auch nach Ungerechtigkeit, ist aber doch gar nicht so verwunderlich ,wenn man folgendem Satz eines Soziologen folgen will: WIR WÄHLEN UNS ALLE NUR SELBST. Hinzufügen könnte man:“ Wir wählen die ,die uns am meisten entsprechen.“ Und solange alles einigermaßen geordnet und für einen zufriedenstellend verläuft im Täle, kriegen die die meisten Stimmen, die möglichst alles so lassen wollen, wie es ist, und nicht die, die immer etwas sehen, was man verbessern könnte, diese ewigen Unruhestifter und Besserwisser, dabei oft genug Vorbereiter neuer Entwicklungen.

Glücklicherweise haben letztere auch die ihnen entsprechenden Wähler – in erfreulich hoher Zahl sogar. Damit, dass Wahlen manchmal seltsame und auch ungerechte Ergebnisse haben, müssen wir leben in der Demokratie. Dass es auch angenehme Überraschungen gibt, zeigte die Wahl der jungen Leute in den Gemeinderat. Sie müssen nun erst noch beweisen, ob und wie sie dem Gemeinwohl dienen wollen und können. Hoffentlich interessieren sich viele Bürger dafür.



Renate Freyberg-Renz

## Ortsmitte blutet weiter aus

Eine neue große Halle soll gebaut werden: Am Ortseingang von Unterweissach soll am Kreisel in der Stuttgarter Straße ein ca. 40x20m großer Getränkemarkt entstehen. Natürlich ist es wichtig, dass der Getränkemarkt Kugler, der jetzt in der Welzheimer Straße einen Markt nebst Brennerei und Obstpresse betreibt, sich fit machen kann für die Zukunft. Wie aber sieht die Zukunft der Ortsmitte aus, wenn ein attraktives Geschäft sich aus der Ortsmitte weitgehend verabschiedet? Kann es überhaupt alle Kunden mitnehmen? Für eine Extra Fahrt an den Ortsrand werden wohl wenige zu haben sein. Zudem hat die Ansiedlung von Aldi und Edeka gezeigt, dass durch das Angebot und die Lage dieser Geschäfte alle Geschäfte in der Ortsmitte unter einem niedrigeren Umsatz zu leiden haben. Durch den Teilwegzug wird die Ortsmitte weiter geschwächt. Leider wurde die Verlagerung auch noch mit erheblichen Steuergeldern subventioniert. Zweimal konnte die Bevölkerung mit vereinten Kräften abwehren, dass an dieser Stelle ein Supermarkt entsteht. Diesmal haben wir uns nicht durchgesetzt. Schade.

Bernd Hecktor

## Wussten Sie dass, ...

- sich viele Weissacher im Wechselfieber befinden? Nix leichter als den großen Energiekonzernen ein Schnippchen zu schlagen, die Atomkraft für sich auszubremsen und guten Gewissens das Licht anknipsen zu können: einfach den Stromanbieter wechseln! Hin zu Stromanbietern, die Strom nur aus erneuerbaren Energien anbieten! Postkarte an den neuen Wunschpartner genügt! Der übernimmt die Kündigung alter Verträge. Der bisherige Stromlieferant muss währenddessen die Stromlieferung aufrecht erhalten!
- die Gemeinde Weissach im Tal sich mit einer Summe von mindestens 250 000 Euro an der Renovierung des mehr als 15 Jahre leer gestandenen Hauses Kirchberg 15 beteiligt?
- auf Antrag der Gemeindeverwaltung der Neubau des Getränkemarktes am Ortseingang Stuttgarter Straße mit Steuergeldern mitfinanziert wird? Wir von der Liste befürchten eine weitere Austrocknung des Ortskerns
- Hobbymärkte in Weissach i.T. künftig nur noch samstags stattfinden werden? Wo geht es dann hin?
- es eines vier Jahre währenden parlamentarischen Kampfes bedurft hat, bis der Gemeinderat auf Antrag der Liste Weissacher Bürger hin Einblick in die vom Regierungspräsidium erstellten Hochwasserkarten nehmen konnte? Die Hochwasserkarten sind wichtiges Planungsinstrument über zukünftige Bauvorhaben besonders der Ortsmitte und in Überflutungsflächen. Komisch, jeder weiß doch seit langem, wo das Wasser über die Ufer tritt und wie lange es wo stehen bleibt. Wichtiges konnte man zudem von den Planern erfahren: die Versiegelung des Tales trägt zu häufigerem Hochwasser bei. Und: Auch nach Fertigstel-

lung aller Hochwasserrückhaltebecken gibt es keinen sicheren Schutz vor Hochwasser. Also: Talauen frei halten, Flächen entsiegeln. Laßt die Bäche wieder Bäche sein, befreit sie von den Mauern!

- die Lehmgrube wieder von der Natur übernommen werden soll? Weitgehend. findet sogar das Landratsamt das gut. Wir auch.

- die digitale Überwachung des Hochwasserrückhaltebeckens Brudenbach kürzlich eingeweiht wurde? Was sind schon zwei Jahre Verzug?

Das Becken war zwar schon eingeweiht und besungen, aber es klappte noch nicht so recht mit der Elektronik. Jedenfalls kam die Gemeinde beim Hochwasser am 3. Juni 2009 noch glimpflich davon. Aber jetzt funktioniert ja alles.

- der Bedarf an Jugendsozialarbeit zunehmend auch an Grundschulen besteht? Es geht wie in den weiterführenden Schulen um soziales Lernen mit Themen wie Meins – Deins; Wer bin ich?; Über sich erzählen; Respekt haben vor anderen Familiennachholprogrammen.

- die schweren Maschinen beim Bau des Hochwasserrückhaltebeckens Holzbach zu Haarrissen bei den bis zu 50 Meter entfernten Häusern geführt haben? Erst dann wurde ein Beweissicherungsverfahren gemacht. Auf die Geologie im Tale ist halt kein Verlass.

- auf dem Bauhof eine Sammelstelle für Energiesparleuchten eingerichtet wurde? Offen Freitags von 12 bis 14 Uhr. Energiesparleuchten sind Sondermüll und dürfen nicht über den Hausmüll entsorgt werden. Auf nach Bruch!

Bernd Hecktor Jan Hutzenlaub Dieter Rapp Tony Trautwein



KIRCHTURM

## Fortschritt?

Nun ist es nicht mehr zu übersehen: Das neue Ortsbild prägende betreute Wohnen im Herzen von Unterweissach.

Wenn es schon sein soll: Für Weissach hätte man sich architektonisch etwas Ansprechenderes vorgestellt, ein Haus, das sich in die bestehende Bebauung einfügt. Um die vorgesehene Nutzung zu ermöglichen, wurde das öffentliche Gelände zum Teil „geschmackvoll“ überbaut. Ein weiteres Highlight ist die Zufahrt zur Tiefgarage ... Über Geschmack und Ästhetik lässt sich streiten. Es stimmt mich traurig, dass Weissach immer mehr seinen dörflichen Charakter verliert. Hoffentlich bleibt Weissach von weiteren derartigen Baumaßnahmen verschont. Der Charme eines früher wichtigen Marktfleckens kann bewahrt werden, ohne dass man auf Modernität verzichten muss.

Susanne Rapp